

ABSCHAFFEN?

Meinungen rund um VWA geteilt

Lehrgewerkschaft will VWA abschaffen. Nicht alle stimmen zu.

Die Lehrgewerkschaft fordert das Aus der Vorwissenschaftlichen Arbeit (VWA). Denn künstliche Intelligenz könne schon brauchbare Texte liefern und mache es unmöglich, herauszufinden, ob der Schüler die Arbeit selbst geschrieben hat, sagt der Steirer und Vorsitzende der AHS-Lehrgewerkschaft Herbert Weiß. Die Lehrenden, die die VWA betreuen, hätten einen „Riesenaufwand“. Maria Schö-



Herbert Weiß vertritt die Lehrer

negger (Borg Deutschlandsberg) vom Ausschuss für AHS-Lehrer hält die VWA zudem für „sozial ungerecht“. Jene Schü-

lerinnen und Schüler, die sich bessere KI-Programme leisten können und daheim unterstützt werden, tun sich leichter. Statt der VWA fordert sie etwa eine freiwillige Fachbereichsarbeit. Doch nicht alle sind derselben Meinung. „Die VWA abzuschaffen, nur weil etwas Neues wie KI kommt, wäre zu schnell gedacht“, sagt Direktor Jörg Ladstätter vom Gymnasium Knittelfeld. Die VWA könne aufs Studieren vorbereiten. Ladstätter schlägt vor mehr auf das Thema KI eingehen, die Vorbereitung auf die VWA besser in den Stundenplan integrieren und die Arbeit praktischer gestalten.

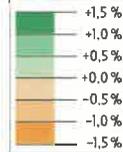
Anna Stockhammer

Bevölkerungsentwicklung in den steirischen Bezirken

Vorläufiger Stand 1. Jänner 2024 gegenüber 1. Jänner 2023

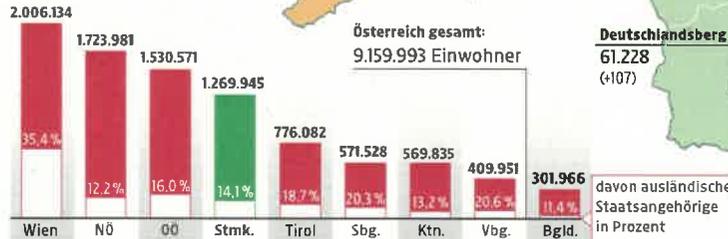
Steiermark

Veränderung zu 2023 in Prozent



Österreichs Bevölkerung 2024

Vorläufiger Stand 1. Jänner 2024

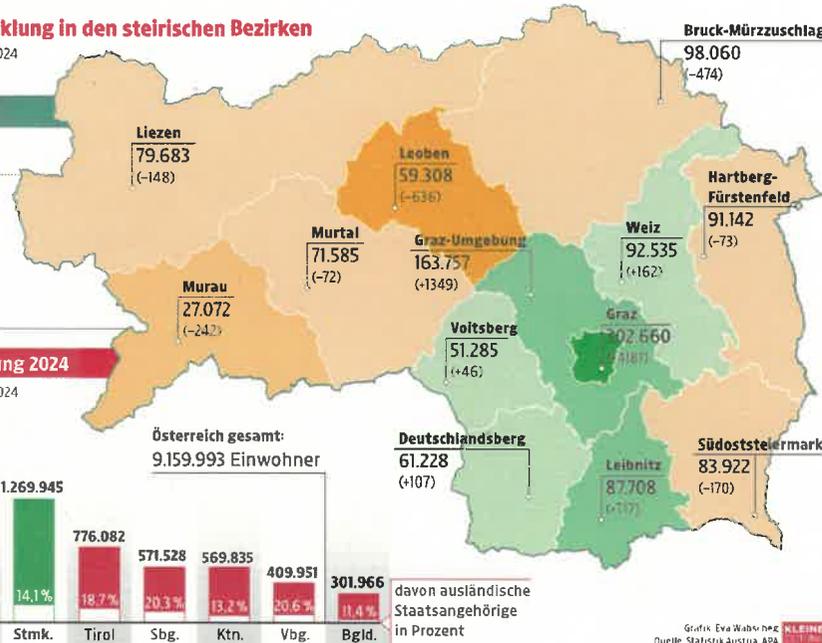


Sieben Bezirke verlieren Einwohner

Graz gewinnt, die Obersteiermark verliert: Neue Bevölkerungsstatistik zeigt die zwei Geschwindigkeiten, die das Land prägen.

weniger leben (minus 0,9 Prozent). „Die Anzahl der Studierenden an der Montanuniversität, die Entwicklung von Industriebetrieben, auch die Anzahl der Ukraine-Flüchtlinge oder eine etwaige Belegung der Baumax-Halle als Quartier für Asylsuchende“ würden die Bevölkerungsstatistik beeinflussen, das sind es vom Bürgermeister der Bezirkshauptstadt Leoben, Kurt Wallner (SPÖ). Es sei nicht die

Abwanderung, die seinen Bezirk schrumpfen lasse, sagt wiederum der Murauer Bürgermeister Thomas Kalcher (ÖVP), sondern die Diskrepanz zwischen Geburten- und Sterberate. Es kommen also zu wenige Kinder in Murau auf die Welt, um die Zahl der Verstorbenen auszugleichen. Dabei biete seine Stadt Kinderbetreuungseinrichtungen, Vereine werden gefördert, auf das Gesellschaftsleben großer Wert



Wir haben hier alles, nur leider schlägt sich das nicht in den Hauptwohnsitzen nieder.

Thomas Kalcher Bürgermeister von Murau

gelegt, sagt Kalcher. „Wir haben hier alles, nur leider schlägt sich das nicht in Hauptwohnsitzen nieder“. Im Bezirk Bruck/Mürzzuschlag kann man dem Bevölkerungsrückgang von 0,5 Prozent auch Positives abgewinnen. „Das ist ja schon fast Stagnation“, freut sich Bürgermeister Karl Rudischer aus Mürzzuschlag. Die wirtschaftliche Lage im Bezirk entwickle sich positiv.

Die zwei Geschwindigkeiten der steirischen Bevölkerungsentwicklung zeigen sich im Gegensatz von Stadt und Land. Graz und sein Umland wachsen. Die Landeshauptstadt verzeichnete ein Plus von 1,4 Prozent, das sind um etwa 4200 Menschen mehr. Zuzug aus dem Ausland ist einer der Hauptgründe. Der wachsende Ballungsraum, die schrumpfende Obersteiermark: Es ist ein Trend, den die Landesstatistik

nun schon seit vielen Jahren dokumentiert. Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl (ÖVP) verweist auf die neue Landesentwicklungsstrategie: Breitbandausbau, die Belebung von Ortszentren, regionale Bildungsmessen und Jugendmanagement seien dabei einige der Schwerpunkte. Auch im Büro von Landesrätin Ursula Lackner (SPÖ) heißt es, dass man viel versuche, um die Ortskerne zu stärken und damit auch Zersiedelung zu stoppen.

Im Bundesländervergleich weist die Steiermark mit seinem Plus von 0,4 Prozent ein eher geringes Wachstum auf. Prozentuell wuchs Wien am stärksten mit 1,2 Prozent. Am Ende der Statistik steht Kärnten mit einem Wachstum von 0,1 Prozent. Österreichweit ist die Bevölkerung etwas langsamer gewachsen als noch 2022. Exakt 9.159.993 Menschen leben nun in Österreich.

TÖDLICHER UNFALL

Ampel übersehen: Pensionistin starb

Vier Monate bedingt für eine untypische Beschuldigte (18) nach tragischem Unfall.

Wie ein vorgezogener Aschermittwoch fühlte sich der Prozess an, den Richter Florian Farmer am Faschingdienstag am Straflandesgericht Graz verhandelte. Grob fahrlässige Tötung hat eine 18-jährige Weststeirerin zu verantworten. Am späten Nachmittag des 6. Jänner bog sie mit ihrem Pkw in die B 70 ein. es war dunkel, regnerisch, schlechte Sicht. Sie kannte die Strecke und das Radar - das nicht anschnalzt. Sie fuhr nicht zu schnell, hatte 0,0 Promille. war weder übermüdet noch durch ein Handy abgelenkt.

„Ich habe nur den Aufprall gehört“, erinnert sie sich, um Fassung bemüht. „Ich kann mir den Unfall nicht erklären. Ich habe die rote Ampel und den Zebrastreifen komplett übersehen.“ Sie leitete eine Vollbremsung ein, rannte zum Opfer zurück und kämpfte mit einem Sanitäter, der an der roten Ampel angehalten hatte, um das Leben der Pensionistin (74), bis die Rettung eintraf. „Ich habe sofort realisiert, was passiert ist“, sagt sie zum Richter. „Ich habe getan, was ich noch tun konnte.“ Der Erst-

helfer sprach vom marker-schütternden Schrei der 18-Jährigen. „Wir sind niemandem persönlich böse“, sagen die Angehörigen der Toten, „aber das macht es für uns jetzt auch nicht wirklich besser.“ Ihr Gesprächsangebot haben sie bisher abgelehnt.

Die Staatsanwältin verweist auf Geständnis und untadeliges Vorleben und beantragt, „mit Maß“ vorzugehen. Der Jugenderhebungsbericht spricht der jungen Frau nur „positive Eigenschaften und eine klare Zukunftsperspektive“ zu. Nicht betrunken, nicht zu schnell, nicht abgelenkt. „Sie sind nicht jemand, der sonst hier sitzt“, fasst der Richter zusammen.

Aber die Tat verlangt ein Urteil vier Monate bedingt. „Es sind Fälle wie diese, bei denen man sich am Strafgericht etwas hilflos fühlt“, bekennt der Richter. „Egal, welche Strafe ich verhängen, man kann den Tod eines Menschen nicht rückgängig machen.“ Sie nimmt an, das Urteil ist rechtskräftig. Erst dann kann sie ihre Tränen endgültig nicht mehr zurückhalten. Alfred Lobnik

GRAZ

Freispruch von Vergewaltigung 27-Jähriger machte einvernehmlichen Sex glaubhaft

Ein Unteroffizier (27) ist im Grazer Straflandesgericht vom Vorwurf der Vergewaltigung im Zweifel - nicht rechtskräftig - freigesprochen worden. Dem Steirer wurde vorgeworfen, sich im Vorjahr an einer jungen Frau, die mit ihm nach einem Lokalbesuch nach Hause gefahren war,

vergangen zu haben. Während er nachvollziehbare Antworten gab, wurden die Angaben der Frau vom Schöffensenat als „widersprüchlich“ wahrgenommen, so Richterin Julia Riffel. Wochen nach der Nacht haben sie auf einer Social-Media-Plattform noch Freundschaft geschlossen.